Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 1 (1907)

Heft: 8

Artikel: Ein anderer Lebenslauf eines Gehörlosen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

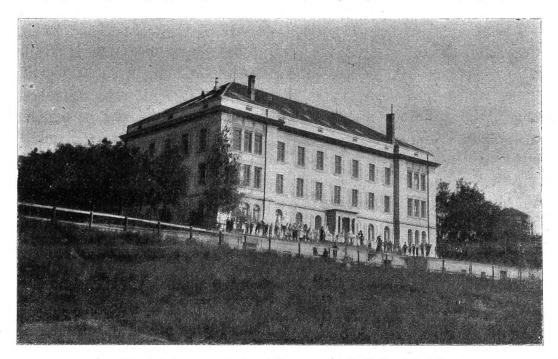
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blindenanstalt ausgenützt werden, weil immer nur wenig Blinde angemeldet wurden. Daher dachten die beiden Männer daran, die Blindenanstalt, welche so viel Platz hatte, auch taubstummen Kindern zu öffnen, und das Komitee erlaubte es. Darum trat im Mai 1826 der erste taubstumme Knabe Ulrich Steffen, von Wülflingen, in die Blindenanstalt ein. Scherr unterrichtete ihn nur in Nebenstunden, aber mit so gutem Erfolg, daß schon im nächsten Jahre fünf weitere taubstumme Kinder aufgenommen wurden.

So sah der gute Ulrich vor seinem Scheiden (er starb 1828) doch noch seine jahrelangen Hoffnungen und Anstrengungen mit Erfolg gekrönt!



Die Blinden- und Caubstummenanstalt in Zurich.

Den drei Männern: Keller, Ulrich und Scherr haben wir es zu verbanken, daß aus dem Senfkorn ein großer schöner Baum geworden ist, unter dessen weiten schattenspendenden Üsten schon so viele Taubstumme sicher wohnen und lernen dursten! Gegenwärtig zählt diese Anstalt 53 Taubstumme und 19 Blinde.

Nach "Die Blindens und Taubstummens-Anstalt in Zürich ze. von Sch. v. Drell, 1835" und "Das Loos der Blinden und Taubstummen, von A. Näf, 1880", bearbeitet von E. S.



Ein anderer Lebenslauf eines Gehörlosen.

I. Rutschmann, Lithograph in Zürich, erzählt von sich, ungefähr wie folgt: "Der Wintersport*, so fröhlich er ist und gesund für jung und alt, erfordert doch manches Opfer an Gesundheit und Leben, weil oft Gesahren und Un=

^{*} Sport = Spiel, Unterhaltung, Vergnügung im Freien.

glücksfälle damit verbunden sind. Ihm habe ich auch den Verlust meines Das kam so: Im Januar des Jahres 1890 ging Gehörs zu verdanken. ich als sechsjähriger Anabe mit meinen Kameraden auf den vereisten Bach, obaleich das Eis noch nicht ftark genug war. Und richtig, im nächsten Augenblick fiel ich ins kalte Wasser; ich arbeitete mich heraus und unvorsichtigerweise begab ich mich mit den völlig nassen Kleidern wieder auf das Eis. Die Folge war, daß nach zwei Tagen infolge der Erkältung eine schwere Gehirnentzündung entstand, die mir das Bewußtsein raubte. Der Arzt gab mich auf (hatte keine Hoffnung mehr für mich). Meine liebe Mutter litt schwer darunter. Volle sieben Wochen mußte sie mir Tag und Nacht Eis auf meinen heißen Kopf legen; wiederholt hatte ich 41—42 Grad Kieber (Schon 40 Grad tönnen den Tod herbeiführen). Schließlich besserte es doch langsam mit mir. Aber v Schrecken, als ich wieder zur Besinnung kam, vernahm ich keine Stimme, keinen Laut mehr, wenn man mit mir oder mit andern plauderte! Ich war taub geworden und nahe daran, auch meine Sprache zu verlieren. Aber im Laufe einiger Jahre konnten die Eltern durch Übungen mir die Sprache zurückerobern. (Wie machten sie das? D. R.) Fünf Jahre lang besuchte ich die Primarschule, wo ich zeichnen und andern abschreiben durfte; allein in diesem ewigen Stillleben verging mir alle Lust und Freude. Ich sehnte mich nach besserer Ausbildung meines Geistes und Herzens. Da wurde ich als 13-jähriger Knabe in der Taubstummenanstalt in Zürich untergebracht. Mein einziger Lehrer Chrift. Holzinger suchte mich mit dem gewissenhaftesten Ernst und der freundlichsten Sanftmut möglichst weit zu bringen. einem Jahr kam ich schon in die Oberklasse des Herrn Direktor Rull.

Nach Beendigung der Schulzeit erlernte ich die Lithographie und hoffe, mit Gottes Hülfe dadurch mein Leben lang mein Brot zu verdienen." —

Dann drückt der Erzähler seine Freude darüber aus, im Taubstummenverein Zürich Schicksalsgenossen gefunden zu haben und meint, ein Begabter dürse nicht von solchen Vereinen wegbleiben, denn "man müße Gutes wirken," mithelsen "zur geistigen idealen Verbrüderung, zur Erbauung der Leidens= genossen und zur Förderung der schönsten Ziele." Das ist alles schön und gut. Da bin ich auch dabei! Nur hätten wir alle gern eine nähere Erklärung dessen, was er unter "idealer Verbrüderung" versteht, was er mit den "schönsten Zielen" meint. Wir müssen über alles im klaren sein und wollen nicht nur schön sprechen, sondern auch — schön leben!

Hus der Taubstummenwelt

Aus der Taubstummenanstalt **Hohenrain** (Kt. Luzern) werden entlassen: Xaver Bättig, Morit Helfenstein, Anton Käch, Elisa Pfister, Mina Schaller.